

Musiker-Ehepaar Tarr gestaltet **Preisträgerkonzert** im Festsaal des Kollegs

Duett auf Orgel und Trompete

Am 19. Juni 1992 begeisterten Irmtraud Krüger-Tarr und Edward H. Tarr ihr Publikum mit einer Wanderung durch die Jahrhunderte auf Orgel und Trompete. Sechs Jahre später überreichte die Volksbank Hochrhein-Stiftung den Musikförderpreis an Edward H. Tarr.

Es sollte weitere zehn Jahre dauern, bis das Musiker-Ehepaar in den Klostersaal zurückkehrte: im Preisträgerkonzert der Volksbank-Hochrhein-Stiftung. Wieder mit einer Zeitreise vom 17. bis ins 20. Jahrhundert. Von allen Beteiligten sind die Orgel und die Stiftung in die Jahre gekommen. Erstere klapperte störend mit drei Tönen im Pedal. Für die Volksbank Hochrhein Stiftung klapperte Horst Heller. 500 000 Euro hat die Stiftung nach 20-jährigem Bestehen fest angelegt, die Stiftung ist nun offiziell registriert, auf dass sie bis in ferne Zukunft die Musiker am Hoch-

Im Duo ließen und bringen die beiden Saiten in ihren Zuhörern zum Schwingen, die diese sonst nicht empfinden.

rhein fördern.

Gefeiert wurde im Klostersaal aber die künstlerische Reife, die jugendliches Feuer von innen heraus brennen lässt und Pedalklappen mit Humor erträgt. Irmtraud Krüger-Tarr verlieh „ihren“ Orgeln schon vor 16 Jahren feinste Stimmungsvariationen. Edward H. Tarr blies Trompeten aller Bauarten Seele ein. Im Duo ließen und bringen die beiden Saiten in ihren Zuhörern zum Schwingen, die diese sonst nicht empfinden.

Schweren Schrittes kamen sie aus dem Spanien des späten 17. Jahrhunderts. Die Orgel mahnt, die Trompete strahlt mit majestätischem Anspruch. Eine leichtfüßigere Gangart wagt die Orgel aus dem gleichen Raum- und Zeitalter, wenn sie alleine ist. Die Kirche, für die die Orgel da-



Das Ehepaar Irmtraud Krüger-Tarr und Edward H. Tarr beim Preisträgerkonzert der Volksbank Hochrhein Stiftung im Festsaal des Kollegs St. Blasien.

BILD: MATYSZAK

mals stand, leistete sich eigene Stimmungen. Ein Jahrhundert später träumt sie. Weil Irmtraud Krüger-

Tarr die beiden Stücke aneinanderband, wurden die Veränderungen in der Stimmung besonders deutlich.

Nun klingt auch die Trompete lyrisch. Ob das Pedal sich dann so stark zu Wort meldete, weil „Wir glauben

all an einen Gott“ ursprünglich Johann Sebastian Bach zugeschrieben worden war, obwohl es von Johann Ludwig Krebs geschrieben wurde?

Bei Händels Suite D-Dur haben Orgel und Trompete einen Höhepunkt in der Literatur erreicht, der von vielen „heroisch“ genannt wird. Edward H. Tarr lässt hören, was er als Professor in Karlsruhe, Frankfurt und Bern seinen Studenten wohl vermittelt: Schönheit der Tonbildung steht über dem heroischen Diktat.

Tarr blieb sich in 16 Jahren treu. Für diesen Trompeter stehen Klangformulierung und Stimmung über virtuosem Darstellungszwang. Die internationalen Trompetenwettbewerbe, die er nach Bad Säckingen holte, haben viele Virtuosen hervorgebracht, die sich bei Tarr das Spiel aus der Seele zeigen ließen. Was damit gemeint ist und wie das klingt, wurde im Klostersaal mit dem alten schwedischen Psalm von 1910 von Oskar Lindberg hörbar. Diese Legati sanken tief ins Herz.

Irmtraud Krüger-Tarr führte den Weg in die Innerlichkeit weiter mit „Mad Rush“ von Philip Glass, geboren 1937. Ein Stück wie Ravels Bolero, spannungsreich in der Umformulierung kleinster Elemente und größerer Dynamik. Zum Schluss Gershwin, mit dem die Welt träumen, weinen und lachen kann, jedenfalls, wenn Tarr ihn bearbeitet und interpretiert.

Dann rauschender Applaus, eine humorvolle Bemerkung der Organistin bezüglich der Klapperei und ein heiterer Auszug aus einem Stück von Lefébure-Wély als Zugabe.

Eine sehr baldige Wiederkehr nach St. Blasien sollte die Scharte wettmachen. Am besten im Dom, damit die Domorgel unter diesen Händen und Füßen singen darf und der Meister dort musiziert, wo seine Schüler schon lange musizieren dürfen.

MARGRIT MATYSZAK